

Je mehr man schon weiß, je mehr hat man noch zu lernen. Mit dem Wissen nimmt das Nichtwissen in gleichem Grade zu, oder vielmehr das Wissen des Nichtwissens.

Friedrich Schlegel (1772-1829)

"Unwissenheit ist freiwilliges Unglück"

Werbespruch für ein Abonnement der FAZ, 1994

1. Einleitung

Eine Warnung vor 'kulturellem Aids' richtete Neil Postman 1992 auf der Frankfurter Buchmesse an alle, die da immer noch unverbesserlich glauben, die Medien würden nicht nur in schier unglaublichen Wachstumsraten Informationen *produzieren*, sondern auch tatsächlich *informieren*¹! Die Informationsüberlastung drohe uns alle zu ersticken.

Ist es wirklich schon so schlimm? Ist die Verbindung zwischen Information und Wissenserwerb schon gekappt? Ein Forschungsgebiet in der Kommunikationswissenschaft beschäftigt sich schon seit geraumer Zeit mit einer These, die das zumindest für einen Teil der Bevölkerung behauptet. Die Rede ist von der These der 'wachsenden Wissenskluft' (englisch "Knowledge Gap"). Nicht unwahrscheinlich ist es daher wohl, daß jemand, der auf die oben aufgeworfenen Fragen Antworten sucht, diese in der Wissenskluftforschung² sucht.

Er wird sie nicht so schnell finden. Nach einem fast schon geflügelten Wort von Heinz Bonfadelli ist die Wissenskluftforschung als "dispers und disparat"³ zu charakterisieren. In der Tat entsteht bei der Rezeption der Arbeiten auf diesem Forschungsgebiet häufig der Eindruck, als wären eine Reihe höchst unterschiedlicher Phänomene lediglich mit dem gemeinsamen Aufkleber

¹ Nachzulesen in der ZEIT Nr.41, vom 2. Oktober 1992, S. 61.

² Wir benutzen als Übersetzung von 'Gap' das deutsche Wort 'Kluft', weil es sich im deutschen Sprachraum so eingebürgert hat, ohne jedoch irgendwelche möglicherweise damit verbundenen und bisweilen beklagten Konnotationen damit ausdrücken zu wollen.

³ Bonfadelli 1987, S. 313.

"Knowledge Gap" versehen worden. Zu weit ist das Forschungsfeld und zu heterogen sind die Befunde. Im Prinzip muß das nicht verwundern. Die These besitzt soziologische, psychologische und politiktheoretische Komponenten⁴. Bei eingehender Betrachtung weist denn auch der Informationsgehalt der Hypothese über eine Theorie mittlerer Reichweite hinaus: Sie umfaßt in ihrer weitesten Auslegung den großen Bereich der differentiellen Wissensvermittlung durch Massenmedien.

Konkret verbindet die These vier theoretische Konzepte zu einer Prognose über die Wissensverteilung in der Gesellschaft: Wenn der *Informationsfluß* in ein *Sozialsystem* wächst, profitieren davon Personen mit ganz bestimmten *sozio-ökonomischen Prädispositionen* stärker als andere, d.h. sie eignen sich schneller *Wissen* an. Aber wissen wir überhaupt, was Wissen ist? Was heißt steigender Informationsfluß? Und welche sozio-ökonomischen Prädispositionen sind gemeint? Eine Beurteilung des Forschungsstandes muß sich auch und vor allem an der Konzeptualisierung und Operationalisierung dieser zentralen Konstrukte orientieren.

Bereits hier aber liegen die Probleme der Wissensklutforschung. Unterschiedliche Konzeptualisierungen und Operationalisierungen sowie allzu häufig auch unzureichende theoretische Fundierung sorgten für uneinheitliche, bruchstückhafte und widersprüchliche Ergebnisse. Zudem werden Aspekte der differentiellen Wahrnehmung, Nutzung und Rezeption des Informationsangebotes vermengt. Das ist folgenschwer, verhindert es doch, die sich gegenseitig verstärkenden, aber auch aufhebenden Effekte zu identifizieren und ihren eigentlichen Beitrag zur Entstehung bzw. Vermeidung von Wissensklüften zu erkennen. Die vorliegende Arbeit möchte hier einen theoretischen Beitrag zur konzeptionellen Klärung der Wissenskluffthese leisten und das Ergebnis empirisch überprüfen. Sie beschränkt sich dabei auf einen Teil des weiten Forschungsfelds, der Rezeption, und rückt damit den eigentlichen Prozeß des Wissenserwerbs in den Mittelpunkt der Betrachtungen.

Die Konzentration auf die Rezeption als dem 'Herzstück' der Wissenskluffthese macht den Blick frei für ein Problem, dessen Lösung bislang vielleicht das Opfer einer überwiegend makroskopischen Forschungsorientierung geworden sein dürfte. Aus der Sicht des Rezeptionsforschers drängt sich jedoch förmlich eine Problematisierung der abhängigen Variable "*Wissen*" auf. Gerade hier sind enorme Forschungslücken zu verzeichnen. Wissen wird in der Wissenskluffforschung durchaus unterschiedlich aufgefaßt, dabei jedoch selten theoriebezogen diskutiert oder gar theoretisch *fundiert*. Angesichts der Bedeutung des Konstruktes für die These schon seltsam genug, mutet dies angesichts klarer Fortschritte in der Wissensforschung einiger Nachbardisziplinen erst recht befremdlich an. Wir werden hier Pionierarbeit leisten und die theoretischen und empirischen Wissensbegriffe auf ihre Brauchbarkeit im Rahmen der Wissenskluffthese beleuchten. Als Ergebnis dieser Arbeit werden wir ein begründetes und theoretisch fundiertes *Wissenskonzept* zur Erforschung von Wissensklüften vorstellen.

⁴ vgl. Saxer 1988.

Ebenso bedeutsam wie das Wissensproblem ist, daß in der Wissensklufforschung nach einer eher unreflektierten Orientierung am Stimulus-Response-Ansatz und einer zu radikalen Zuwendung hin zum Uses-and-Gratifications-Approach inzwischen zwar kaum noch jemand dezidiert einen der beiden Ansätze vertritt, jedoch auch keine Umorientierung erfolgte. Was fehlt, ist demnach ein neues theoretisches 'Dach' für die Wissensklufforschung. Aus diesem Dilemma kann unseres Erachtens der dynamisch-transaktionale Ansatz einen Ausweg bieten. Wie inzwischen viele neuere Wirkungsmodelle lehnt er die einseitige Orientierung sowohl am Kommunikator, als auch am Rezipienten ab und schlägt eine eher gemäßigte Mittelposition vor. Noch hilfreicher als dies sind jedoch die drei Grundpfeiler dieses Ansatzes: die transaktionale, die molar/ökologische und die dynamische Perspektive. Sie sollen es uns ermöglichen, unterschiedliche Wirkungsfaktoren systematisch einzuordnen und einen theoretisch *konsistenten Bezugsrahmen* für die empirische Erforschung der rezeptionsbedingten Wissensklufforschung zu konzipieren.

In einem solchen Bezugsrahmen muß auch klargestellt sein, welche Rolle das Informationsangebot für die Wissensklufforschung einnimmt. Bislang wurde häufig nicht hinreichend deutlich gemacht, was unter einem wachsenden Informationsfluß zu verstehen sei. Noch schwerwiegender scheint uns, daß bisher kaum hinterfragt wurde, ob das massenmediale Informationsangebot mit der alleinigen Berücksichtigung der Informationsmenge schon ausreichend konzeptualisiert ist, deuten doch Forschungsergebnisse wie auch theoretische Überlegungen darauf hin, daß auch andere Merkmale des Medienangebots wie etwa die Komplexität eine große Rolle für den Wissenserwerb spielen. Wir werden deshalb auch das *Verhältnis zwischen Informationsangebot und Wissen* im Rahmen der Rezeptionsklufforschung stärker als bisher theoretisch und empirisch berücksichtigen.

Die empirische Umsetzung und Überprüfung unserer Überlegungen erfolgt an einem für die Wissensklufforschung besonders 'spannenden' Medium: dem Fernsehen. Ihm wird aufgrund seiner Verbreitung und anschaulichen Darstellungsmöglichkeiten zugetraut, als 'knowledge leveler' aufzutreten: Sozio-ökonomisch Benachteiligte würden durch das Fernsehen in gleicher Weise wie Begünstigte Wissen erwerben können, so die optimistische Annahme. Die empirischen Befunde auf diesem Gebiet sind zwar reichhaltig, aber auch überaus unklar, so daß uns hier eine empirische Studie als besonders lohnend erschien.

Zum Aufbau dieses Bandes: Die Arbeit ist in 16 Kapitel gegliedert. Die ersten beiden Kapitel führen in die allgemeine Wissensklufforschung ein, nennen die zentralen Probleme und Forschungsthemen. In den Kapiteln 4 bis 6 erläutern wir den für diese Arbeit zentralen Teil der Wissensklufforschung, die Rezeptionsklufforschung, und diskutieren ihre Stellung innerhalb der Wissensklufforschungsperspektive. Ein ausführlicher Forschungsüberblick wird zusammen mit der anschließenden Diskussion Forschungslücken aufzeigen und auf erstrebenswerte Forschungsziele hinweisen. Eine kurze Charakterisierung des dynamisch-transaktionalen Ansatzes wird den theoretischen Bezugsrahmen der eigenen Forschungsarbeit vor skizzieren.

In Kapitel 7 analysieren und kritisieren wir ausführlich den Wissensbegriff in der Wissensklufforschung. Als Kriterium für die Tauglichkeit der verschiedenen Wissenskonzepte dienen uns dabei wirkungstheoretische wie auch demokratietheoretische Überlegungen. Als Ergebnis können wir die Konturen eines Wissensbegriffs umreißen, der unseres Erachtens für die Überprüfung einer politiktheoretisch begründeten Rezeptionskluffthese geeignet wäre. Mit Hilfe einer Diskussion kognitionspsychologischer Wissens- und Rezeptionsmodelle zeigen wir, daß unser Wissensentwurf auch eine fundierte psychologische Basis hat. Wir entwickeln als Synthese unserer Betrachtungen ein theoretisch begründetes und psychologisch fundiertes Wissenskonzept, das wir *integratives Wissen* nennen.

Auf den theoretischen Fundamenten des dynamisch-transaktionalen Ansatzes aufbauend entwickeln wir im folgenden (Kap. 8) einen Bezugsrahmen für die empirische Überprüfung der Rezeptionskluffthese. Die in der empirischen Studie verwendeten Konstrukte werden konzeptualisiert, ein konkretes Analysemodell aufgestellt und Hypothesen abgeleitet (Kap. 9 und 10). Im Mittelpunkt der Überlegungen steht dabei die Rolle der transsituationalen und situationalen Einflüsse im Prozeß des Wissenserwerbs. Daran schließt sich die Vorstellung der Untersuchungsanlage und die Operationalisierung der Konzepte an (Kap. 11).

Die Kapitel 12 bis 15 beschreiben die Ergebnisse zur Wissenskluff allgemein, zum Zusammenhang zwischen Wissenskluff und Informationsangebot sowie zu den spezifischen Abhängigkeiten des Wissenserwerbs von Schulbildung, Kommunikationsgewohnheiten, Motivationen, allgemeinpolitischem Wissen und Vorwissen. Abschließend werden in Kapitel 16 die zentralen theoretischen und empirischen Forschungsergebnisse noch einmal zusammengefaßt und kritisch diskutiert.